

Austrian Business Check 2026

Jeder sechste Betrieb überlegt Abwanderung.

„Österreichs Wirtschaft ist seit einigen Jahren von einer sanften, aber stetigen Erosion geprägt. Ein Aufschwung wird von den Unternehmen für unser Hochpreisland kaum erwartet, denn eine Krise jagt die nächste und es scheint kein Ende in Sicht. Aktuell befeuert die Perspektivlosigkeit aufseiten der Betriebe Exitszenarien.“

Ricardo-José Vybiral
CEO
KSV1870 Holding AG

„Die Unternehmen reagieren auf die wirtschaftlichen Herausforderungen mit einem klaren Sparkurs. Sie bewältigen damit aktuelle Krisensituationen und schützen ihre Substanz so gut es geht. Investitionen, Kreditverbindungen, längerfristige Projekte werden vermieden.“

Günther Fasching
Prokurist
KSV1870 Information GmbH

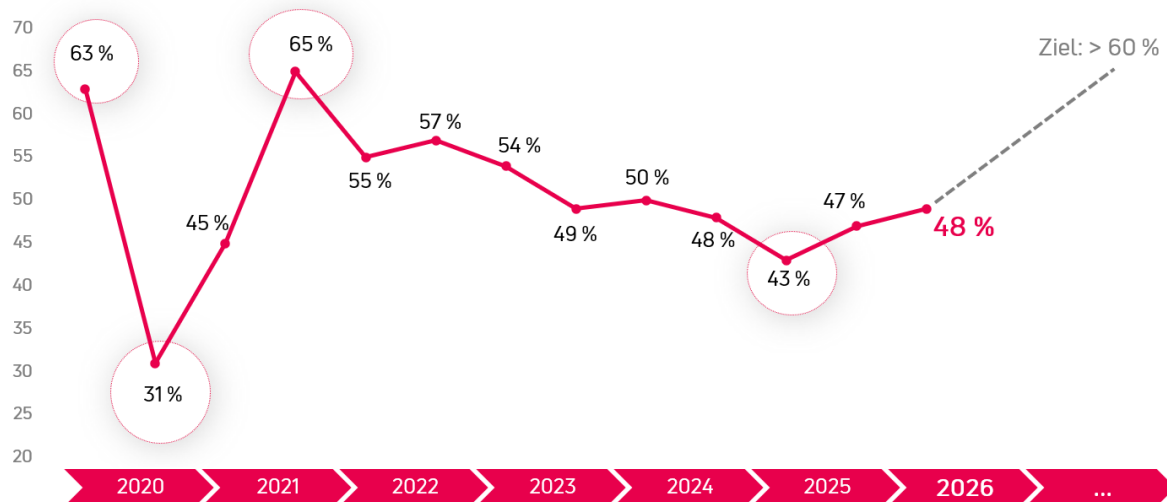
I. Schwache Wirtschaft: Jeder 6. Betrieb denkt an Standortwechsel

I.I Geschäftslage weiterhin deutlich zu niedrig



Die aktuelle Geschäftslage der heimischen Unternehmen ist weiterhin deutlich zu niedrig und einen Aufschwung erwarten sie nicht. Nur 48 Prozent der Betriebe bewerten ihre gegenwärtige wirtschaftliche Situation mit „sehr gut“ oder „gut“. Das sind zwar um fünf Prozentpunkte mehr als im Frühjahr 2025, dennoch liegt dieses Ergebnis deutlich unter jenem aus Vorkrisenzeiten – hier liegt der Referenzwert bei mindestens 60 Prozent. Während 85 Prozent der Finanz- und Versicherungsdienstleister positiv (Sehr gut/gut) bewerten, sind es im Bereich Gastronomie/Beherbergung nur 35 Prozent. „Die

Geschäftslage: alles beim Alten



KSV1870

Gastronomie hat sich zum größten Problem-Hotspot des Landes entwickelt. Auch deshalb, weil in diesem Segment hohe Betriebskosten auf eine Vielzahl struktureller Probleme, wie geringe Margen, weniger Konsum und starke Konkurrenz, aufeinandertreffen. Das zeigt sich auch bei den Insolvenzzahlen“, so Ricardo-José Vybiral. Insgesamt: Nur jeder fünfte Betrieb (22 %) erwartet, dass sich die Lage im Jahr 2026 entscheidend verbessern könnte.

I.II Jeder 6. Betrieb denkt über Standortwechsel nach

Vor allem die hohen Kosten, die bestehende Konsumflaute und die schwierige Personalsuche machen den Betrieben zu schaffen. Wie die KSV1870 Umfrage nun belegt, gibt es angesichts der bestehenden Rahmenbedingungen bereits in jedem sechsten Betrieb (17 %) Überlegungen, zumindest einzelne Geschäftsbereiche oder größere Prozesse bzw. Projekte innerhalb der nächsten drei Jahre ins Ausland zu verlagern. Insbesondere in der Industrie bzw. in der Warenproduktion, im Grundstücks- und Wohnungswesen und im Bereich Telekommunikation/IT gibt es überdurchschnittlich viele Unternehmen, die über einen solchen Schritt nachdenken.

Größte Herausforderungen

17 % denken über Standortwechsel ins Ausland nach

1. Kosten

(Energie, Material, Lohnnebenkosten, Sozialversicherung etc.)

2. Konsumflaute

(schlechte Auftragslage; schwache Neukundengewinnung; generelle Zurückhaltung der Konsumenten)

3. Fachkräftemangel

(Suche nach geeigneten Mitarbeitern; Nachfolgersuche für Betrieb)

Mehrfachnennungen möglich

Achtung:

17 % bzw. **jeder 6. Betrieb** denkt darüber nach, einzelne Geschäftsbereiche oder größere Prozesse/Projekte ins Ausland zu verlagern.

KSV1870



Das Ergebnis untermauert die große Unzufriedenheit der Unternehmen mit der aktuellen Situation. Gelingt es den politischen Entscheidungsträgern des Landes nicht, die Unternehmen wesentlich zu entlasten, besteht in naher Zukunft die Gefahr einer Abwanderungsbewegung und der Verlust von Arbeitsplätzen.

I. III Hohes Kostenniveau lässt Umsatzplus verpuffen



Angesichts einer durchschnittlichen Auftragslage – jeweils circa ein Drittel spricht von einem Anstieg, Rückgang bzw. einer gleichbleibenden Entwicklung – hat sich im Vorjahr auch die Umsatzentwicklung sehr unterschiedlich dargestellt. Während 33 Prozent der Betriebe von einer rückläufigen Entwicklung sprechen und weitere 23 Prozent eine maximal gleichbleibende Umsatzentwicklung vorweisen können, haben sich bei 44 Prozent die Umsätze erhöht. Doch selbst Letztere mussten angesichts des enormen Kostendrucks im Vergleich zu früher Gewinneinbußen hinnehmen, weshalb das Umsatzplus zum Teil auch wieder verpufft ist.

Getrieben von einem hohen Kostenniveau wird es immer schwieriger, Gewinne zu erzielen und ein Geschäftsjahr positiv abzuschließen. Darüber hinaus fällt die Prognose für das Jahr 2026 ernüchternd aus: Lediglich 27 Prozent der Betriebe erwarten, dass sich ihre Umsätze gegenüber dem Vorjahr verbessern werden.

Mehr dazu: [Die Details im Überblick.](#)
[Videostatement in Kürze online.](#)

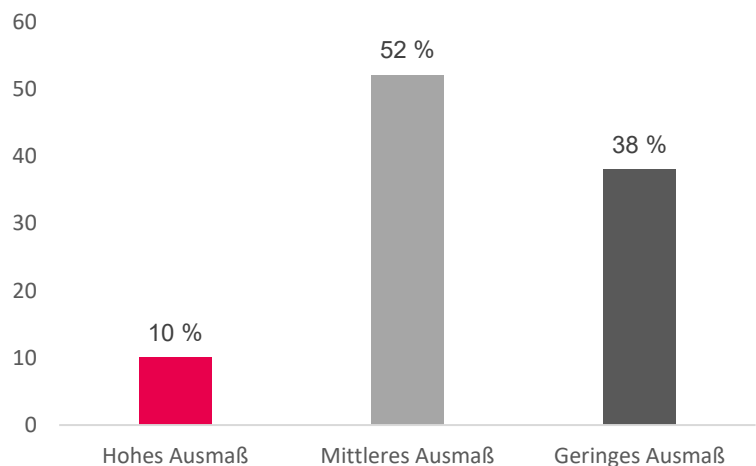
II. Hohe Sparquote bedeutet schlechte Zeiten für Investments

II.I 85 Prozent müssen Gürtel enger schnallen



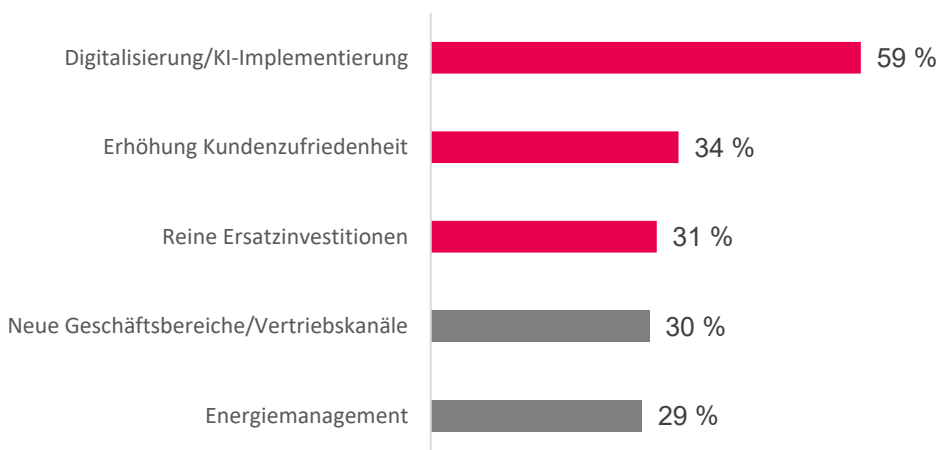
Die Betriebe leben im Jetzt. Die Unternehmen reagieren auf die wirtschaftlichen Herausforderungen mit einem klaren Sparkurs. Sie bewältigen damit aktuelle Krisensituationen und schützen ihre Substanz so gut es geht. Investitionen, Kreditverbindungen, längerfristige Projekte – alles, was Verbindlichkeiten für die Zukunft darstellen – werden vermieden. 85 Prozent der Betriebe verfolgen unverändert einen klaren Sparfokus – das sind um fünf Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. 14 Prozent (2025: 13 %) von ihnen haben derzeit ein „offizielles“ Sparprogramm installiert, weitere 71 Prozent (2025: 67 %) „sparen im laufenden Betrieb“. Zu jenen innerbetrieblichen Bereichen, die von Sparmaßnahmen häufig betroffen sind, zählen der Einkauf, das Energiemanagement und der Bereich Kommunikation/Werbung/Events.

Unter dem massiven Kostenmanagement leidet auch die Investitionsbereitschaft in den Unternehmen. Lediglich 18 Prozent (2025: 16 %) bzw. jeder fünfte Betrieb plant, im Jahresverlauf konkrete Investments zu tätigen. Für weitere 35 Prozent (2025: 40 %) sind diese eine Frage der wirtschaftlichen Machbarkeit, während 47 Prozent (2025: 44 %) etwaige Investitionen bis Jahresende kategorisch ausschließt. Von jenen Unternehmen, die heuer investieren möchten, werden das jedoch nur 10 Prozent in für ihre Verhältnisse hohem Ausmaß tun.



II.II Digitalisierung im Fokus

Auf die Frage, was die aktuell wichtigsten Motive für Investitionen sind, haben 59 Prozent die Digitalisierung bzw. Implementierung von Künstlicher Intelligenz auf Platz eins gesetzt. „Auch wenn Österreichs Unternehmen derzeit nur in bescheidenem Ausmaß investieren, lässt sich



zumindest ein klarer Fokus erkennen. Die Digitalisierung ist für die allermeisten Branchen ein zentraler Faktor, wenn es um die Frage der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit geht, insofern sind Investitionen in diesem Bereich zu begrüßen“, so Fasching. Unter „Reine Ersatzinvestitionen“ fallen vor allem jene Investitionen, die den „Erhalt von Bestehendem“ sichern sollen.

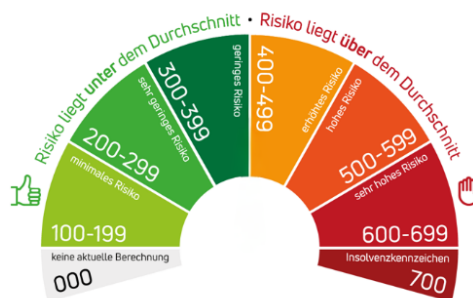
II.III Trotz rauer See: 68 % stabil aufgestellt



Auch wenn globale Krisenherde das Finanzmanagement der österreichischen Unternehmen dominieren, weisen sieben von zehn Unternehmen (68 %) eine insgesamt stabile wirtschaftliche Struktur auf, 21 Prozent von ihnen sogar sehr stabil. „Die finanzielle Vorsicht der Unternehmen in den vergangenen Jahren und die Zurückhaltung bei Investitionen ist zwar kein Zukunftsmodell, zeigt aber kurzfristig Wirkung“, erklärt Günther Fasching. Aufgrund des rigorosen Sparkurses „retten“ viele Betriebe die Gegenwart, was sich nicht nur in den aktuellen Zahlen zeigt, sondern zum Teil auch in der Bonitätsentwicklung – trotzdem ist hier eine Tendenz in Richtung Mittelfeld erkennbar.

Die Bonität hat sich während der Krisenjahre tendenziell Richtung Mittelfeld bewegt. Solche Bewegungen sind eher selten zu sehen und belegen, dass die Wirtschaft unter Druck ist. Bei einer Datenmenge von rund 650.000 Unternehmen muss sich in der Praxis schon sehr viel bewegen, damit es zu solchen Verschiebungen kommt.

Bonitätsentwicklung: Leichte Tendenz in Richtung Mittelfeld erkennbar



Ratingklasse	2019 in %	2025 in %
100-199	0,02	0,01
200-299	15,37	12,57
300-399	72,12	74,44
400-499	11,70	12,38
500-599	0,26	0,23
600-699	0,12	0,06
700	0,41	0,31

Quelle: KSV1870 Wirtschaftsdatenbank

II.IV Cashflow gewinnt in Finanzierungsfragen an Bedeutung



Nach wie vor wird ein Großteil der Investments in Österreich aus Eigenmitteln (68 %) finanziert – daran hat sich seit Jahren nichts Grundlegendes geändert. Auffallend ist jedoch, dass die Finanzierung mittels Cashflows in den vergangenen zwölf Monaten um neun Prozentpunkte auf 46 Prozent zugelegt hat. Überdurchschnittlich häufig wird diese Finanzierungsart in der Gastronomie/Beherbergung (56 %) gewählt. Ein Grund ist, dass in der Gastronomie täglich Geld fließt, wodurch ein stetiger Cashflow entsteht, der unmittelbar für zumindest kleinere Investments genutzt werden kann.

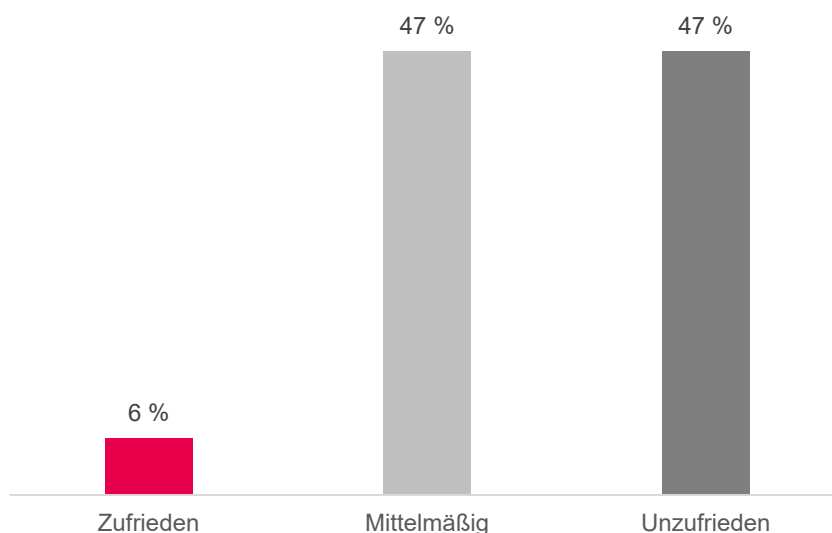
II.V Kreditaufnahme bleibt schwierig

 Im Vorjahr haben 20 Prozent der österreichischen Betriebe einen Kredit beantragt – insbesondere in der Gastronomie und in der Produktion war das häufig der Fall. Heuer könnte das Ergebnis recht ähnlich aussehen – eventuell sogar knapp darunter liegen. Denn aus jetziger Sicht planen neun Prozent einen Kredit zu beantragen, für weitere 15 Prozent ist die endgültige Entscheidung darüber noch nicht gefallen. Die häufigsten Gründe, warum ein Kredit aufgenommen werden soll, sind geplante Renovierungs-/Umbaumaßnahmen und die Deckung laufender Kosten. Darüber hinaus wird die Kreditaufnahme von knapp zwei Drittel als „sehr schwierig“ bzw. „schwierig“ bewertet. Vor allem deshalb, weil vermehrt private und unternehmerische Sicherheiten gefordert werden, Zinserhöhungen ein wesentlicher Kostentreiber sind und der hohe Bürokratieaufwand ein Zeitfresser ist.

Mehr dazu: [Die Details im Überblick.](#)
Videostatement [in Kürze online.](#)

III. „Industriestrategie Österreich 2035“ fällt durch

Im Rahmen der Umfrage wurden die Industrieunternehmen auch gefragt, wie sie die Anfang des Jahres seitens der Bundesregierung vorgestellte Industriestrategie einstufen. Das Ergebnis: Nur sechs Prozent sind mit ihr zufrieden. Am häufigsten fehlen den Unternehmen ein konkreter

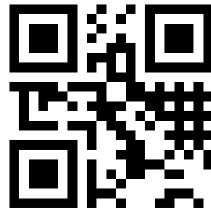


Plan zur Kostensenkung und nachhaltige Maßnahmen zur Entbürokratisierung. „Für Österreichs Industrieunternehmen ist der vorgelegte Plan zu unkonkret. Er enthält keine ausreichenden Maßnahmen, wie es gelingen soll, die Industrie langfristig auf die Überholspur zu bringen“, so Vybiral.

Tendenziell positiver werden hingegen die kürzlich abgeschlossenen Freihandelsabkommen, wie etwa das EU-Mercosur-Abkommen oder das EU-Indien-Abkommen gesehen. Immerhin 36 Prozent sehen in diesem Zusammenhang einen positiven Einfluss auf die zukünftige Wirtschaftsentwicklung im Land und nur 27 Prozent einen negativen.

IV. Der Austrian Business Check

Im Rahmen der Umfrage befragt der KSV1870 zweimal pro Jahr Österreichs Unternehmen, wie es um ihre wirtschaftliche Situation bestellt ist. An der Umfrage im März 2026, die gemeinsam mit dem Markt- und Meinungsforschungsinstitut Marketagent durchgeführt wurde, haben 1.100 Unternehmen teilgenommen. Die Ergebnisse vergangener Umfragen [finden Sie hier](#).



www.ksv.at

Rückfragenhinweis:

Markus Hinterberger

Unternehmenskommunikation

KSV1870 Holding AG

Telefon: 050 1870-8205

E-Mail: hinterberger.markus@ksv.at